

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mit diesen mißglückten Unternehmungen war der Latenzdrang der Russen wieder für einige Zeit gestillt, die, ebenso wie wir, in der Folge eifrig an der Ausgestaltung ihrer Gräben arbeiteten. Mäßiges Infanteriefener brodelte auf beiden Seiten, vereinzelt Geschützkämpfe dienten zur Verschleierung und Störung von Truppenverschiebungen. Vor dem angegriffenen Abschnitt der Strypafront konnte ein weiteres, neu eingetroffenes russisches Armeekorps konstatiert werden, während eines der an den vorhergegangenen Kämpfen beteiligt gewesenen Korps aus der Front hatte gezogen werden müssen. Auch an der bessarabischen Front ging aus den Aussagen der Gefangenen hervor, daß die Regimenter dort fortlaufend mit frisch eintreffenden Ersatztransporten aufgefüllt werden mußten. So unterlag es keinem Zweifel und deutete die Heranziehung von Reserven darauf hin, daß General *Jwanow* sich die Wiedereroberung Galiziens und der Bukowina trotz der bisherigen Mißerfolge noch keineswegs aus dem Kopf geschlagen hatte.

Da aber die gleichzeitigen Angriffe auf der ganzen Front den Russen außerordentlich starke Verluste gebracht hatten, so verfolgten sie nun die Taktik, an Einzelstellen mit gewaltiger, gehäufte Stoßkraft Durchbruchversuche anzustellen. Immer den Blick auf *Czernowitz* gerichtet, wählten sie dazu wieder unsere Stellungen östlich *Karancze*, wohin

sie am 11. Jänner frühmorgens ein fürchterliches Trommelfeuer richteten. Als die Russen so unsere Besatzung zermürbt glaubten, verlegten sie ihr Sperrfeuer hinter unsere Linien, so daß ein Durchdringen dieses flammenden Feuerstreifens unmöglich erschien. Dann setzte ein wuchtiger Infanterieangriff ein, der stellenweise sogar in geschlossenen Kolonnen vorgetrieben wurde. Die Sturmkolonnen bestanden aus Kerntruppen, aus sibirischen Schützen und tschertessischen Fußregimentern. Ihr Hauptangriff richtete sich wieder gegen die Höhe 298 und den sogenannten „Obstgarten“ östlich *Karancze*, ein bescheidenes Fleckchen Erde mit wenig dürftigen Bäumchen, das durch den unermögenden Starrsinn des Generals *Jwanow* zu einer traurigen Berühmtheit gelangte. Sturmwelle auf Sturmwelle stütete heran, ohne Rücksicht auf die Verluste trieben die russischen Führer mit verzweifelter Entschlossenheit immer neue Regimenter gegen die Hindernisse vor. Unheimlich war es, als die Infanterie in tiefen Massengliederungen zum Angriff vorstürmte. Das Menschenmaterial spielte bei den Russen keine Rolle. Es war vergebens, daß unsere Truppen die ersten Reihen nieder machten, es folgten andere unwiderstehlich nach. Bei unseren

Drahthindernissen mußte der gewaltige Strom der stürmenden Linien ins Stocken geraten und da setzte das mörderische Schnellfeuer unserer Infanterie ein, Tod und Verderben in die feindlichen Linien tragend. Die nachkommenden Sturmkolonnen kletterten über die Berge ihrer toten Kameraden, aber unser Feuer zwang auch sie zum Stillstand. Nicht eine Sturmkolonne halb intakt zurück, so hagelten die eigenen Granaten und Maschinengewehrgeschosse von rückwärts in ihre Reihen hinein. So empfingen unsere Truppen die russische Brandung, die sich auf sie ergoß, stundenlang mit machtvollstem Feuer und die Höhen widerhallten vom Brüllen der Geschütze und vom Knattern der Maschinengewehre. Angesichts dieser Massen aber ist es nur begreiflich, daß trotz unseres wohlgezielten Feuers eine oder die andere Reihe der Russen unsere Stellungen erreichen mußte, so viele von den übrigen auch vernichtet worden sein mochten. Wieder-

holt geschah es, daß der Feind sich unseren Gräben bis auf zwei Schritte näherte und erst dort zusammenbrach. In solchen Augenblicken war unsere Mannschaft nicht mehr zu halten, gleich wilden Tieren sprangen die Leute aus ihren Gräben und jetzt verrichtete das Bajonett der Mährer, der Fokos der Ungarn blitzschnelle, furchtbare Arbeit.

So wütete der Kampf um den Obstgarten von *Karancze*, bei welchem sich beson-

ders das nordmährische Infanterieregiment Nr. 93 und die Honvédinfanterieregimenter Nr. 30 und 307 hervor getan haben, in titanenhafter Erbitterung. Das homerische Wort vom männermordenden Krieg erfuhr hier eine grauenhafte Steigerung ins Unermessliche, der gegenüber die von dem griechischen Dichter geschilderten Kämpfe ein harmloses Spiel waren.

Bis zum Nachmittag erstreckte sich der Angriff von Höhe 258 bis Südende *Loporouk*, aber die eiserne Wehr war nicht zu brechen. Stark und trohig standen die Leute in den zerpflogten Gräben und als sich auch die letzte russische Sturmkolonne rückwärts wälzte, rissen die Honvéds die Kappen vom Kopf und die harten, sonngebräunten Krieger sangen den Hymnus, das heilige Lied der Magnaten. Das Wetter war schön und sonnig und ein kleiner Wind trug die Töne zu den feindlichen Schützengräben hinüber.

Aber auch die Nacht brachte noch keine Ruhe. Trotz der bisherigen Krafteinbrüche setzte die russische Infanterie um 10 Uhr abends noch zweimal zum Angriff an, kehrte sich aber nach kurzem Kampf schon zum Rückzug, der mitunter zur regellosen Flucht wurde.

Während der Schlacht bei *Loporouk* und *Karancze* nahm



Schild, beim Durchschneiden des Drahtverhaues verwendet.